Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Flugbild Solothurn

Übersicht gewinnen oder behalten ist in mancherlei Beziehung von grösster Wichtigkeit. Unsere Umgebung, unsern Alltag gelegentlich aus anderer Perspektive zu betrachten ist nicht nur reizvoll, die Sicht von höherer Warte aus eröffnet neue Erkenntnisse, neue Einsichten. So nimmt uns der Fotograf Dr. Max Doerfliger auf eine faszinierende Entdeckungsreise mit, die uns gewiss viele freudige, aber auch beklemmende Überraschungen vermittelt, die uns besinnlich und betroffen machen können. Er tut es mit 173 meist ganzseitigen meisterhaften Farbaufnahmen, die ein weites Spektrum aufweisen: alle Erscheinungsformen der Landschaft in diesem vielseitigen Kanton — und was der Mensch darin geschaffen hat: Siedlungen und Strassen, Bahnen und Brücken, Stätten der Arbeit, der Herrschaft, der Frömmigkeit und des Vergnügens. Das Vorwort schrieb Regierungsrat Dr. Max Egger, von dem auch die Idee dieses Buches stammt; elf Autoren versuchen, verschiedene Aspekte — wirtschaftliche und politische, geschichtliche und persönliche — des Solothurner Landes zu beleuchten, sein Wesen und das seiner Bewohner zu erfassen und auf die sich stellenden Aufgaben aufmerksam zu machen. Das Solothurnervolk hat ein schönes Erbe übernommen — möge das prächtige Werk dazu beitragen, ihm den Sinn für den daraus erwachsenden verantwortungsvollen Auftrag zu schärfen. Die Union Druck + Verlag hat mit Unterstützung des Lotteriefonds zu ihrem 100jährigen Bestehen ein Werk herausgegeben, das man sicher als das Solothurner Buch des Jahres bezeichnen darf. M. B.

Flugbild Solothurn. Porträt eines Kantons. Fotos: Max Doerfliger. Verlag Aare Solothurn 1986. — 212 Seiten, 173 Farbbilder, Fr. 78.—.

Der Kampf um demokratische Rechte im Kanton Solothurn

Die solothurnische CVP besitzt keine Parteigeschichte, und dies gilt eigentlich auch nach Erscheinen des vorliegenden gewichtigen Bandes. Sie hat aber mit diesem Werk des in Solothurn geborenen Berner Professors eine recht interessante parteigeschichtliche Arbeit erhalten. Vorangestellt ist ein Überblick über die *Zeit von 1830 bis 1920* — also vom Balsthaler Volkstag bis zur Gründung der Solothurnischen Volkspartei. Gerade dieser Teil bietet alles andere als eine leichte Lektüre. Die gängigen, zumeist unkritisch tradierten Vorstellungen von einer engen Einheit von Liberalismus und Demokratie zerzaust der Autor recht unbarmherzig; mit einer Fülle von Fakten und einer Überfülle von Zitaten zeigt er in wohl schwer widerlegbarer Weise, dass es sich da eher um ein Spannungsverhältnis handelte. Der Liberalismus erscheint eher mit dem aufgeklärten Absolutismus verwandt, der Kampf um die Ausdehnung der politischen Volkskräfte dagegen als prägendes historisches Merkmal der christlich-demokratischen Politik. Diese These zieht der Verfasser konsequent durch die an Verfassungs-und Parteikämpfen reiche Geschichte des Kantons Solothurn, und so erscheint diese in einem neuen Licht. Die 1830er Bewegung war demokratisch, also antiaristokratisch — nicht freisinnig, die neue Verfassung aber war ein Kompromisswerk. Die Staatsmacht wurde in der Folge von den Freisinnigen in Dienst genommen, der Versuch einer demokratischen Korrektur bei der Verfassungsrevision von 1841 wurde durch Munzinger mit Massnahmen abgeblockt, die als Staatsstreich gelten müssen...

Die beiden unfangreichen Hauptteile des Buches sind den Brüdern Josef und Otto Walliser — Onkel und Vater des Verfassers — gewidmet. Die enge verwandtschaftliche Beziehung ist gewiss problematisch, erschliesst dem Verfasser aber Quellen, die sonst verschlossen blieben. Das Leben *Josef Wallisers* (1879–1945) galt der Verwirklichung der christlichen Soziallehre, wofür er sich mit geradezu missionarischem Eifer einsetzte. In diesem Rahmen wird seine konkrete politische Arbeit im Aufbau der christlichsozialen Bewegung gesehen: seine Mitarbeit auf Bundesebene und seine Pionierarbeit im Kanton Solothurn (Kantonsrat 1908–1924, dessen Präsident 1921, Fraktionspräsident 1923/24 usw.). Der jüngere *Otto Walliser* (1890–1969) folgte dem Vorbild seines Bruders, beschränkte sich aber auf den Kanton Solothurn und erlangte früh eine führende Position im oberen Kantonsteil (Kantonsrat 1919–1957). Er

war aber vor allem Pressemann; schon früh Mitarbeiter verschiedener Zeitungen, redigierte er den «Solothurner Anzeiger» 1911–1931, dann den «Morgen» bis 1956.

Dem Verfasser ging es vor allem darum, anhand der beiden Biographien die Geschichte der christlichsozialen Bewegung des Kantons Solothurn in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts darzustellen — in Verbindung mit den Grundzügen der kantonalen Gesamtpartei. Dabei ist die Darstellung nicht dem «sine ira et studio» verpflichtet, sondern mit persönlichem Engagement geschrieben; die Emotionen der durchgefochtenen politischen Kämpfe zittern spürbar nach. Das umfassende Quellenverzeichnis zeugt von jahrelanger Arbeit. Besonders wertvoll ist das 35 Seiten umfassende Personenregister mit seiner Fülle von Daten zu rund 400 Persönlichkeiten des politischen Lebens aus allen Lagern. Das Buch ist auch mit ganzseitigen Porträts nicht nur der Brüder Walliser, sondern auch weiterer politisch führender Männer ausgestattet. So bietet es dem politisch interessierten Leser eine fordernde, aber auch fördernde Lektüre und liefert eine Basis zu einer Parteigeschichte und wohl auch Bausteine zu einer künftigen Kantonsgeschichte. M.B.

Peter Walliser: Der Kampf um demokratische Rechte im Kanton Solothurn. Herausgegeben von der CVP des Kantons Solothurn. Verlag Aare Solothurn 1986. 588 Seiten, illustriert, Fr. 36.—.

Notizen eines Müssiggängers

Professor J. R. von Salis — man könnte ihn den «Türmer von Brunegg» nennen —, hält in diesen Tagebuchblättern von 1981 bis 1983 Rückblick auf sein langes, der Geschichte und Politik, aber auch der Kunst und Literatur gewidmetes Leben. Aktuelle Begegnungen, Gespräche und Lektüre verschlingen sich mit vielfältigen Erinnerungen — ein verwirrendes Karussell von bedeutenden Gestalten dreht sich vor dem Auge des Lesers, manchmal hält es einige Augenblicke und wir können länger bei einem Namen verweilen. Die Reflexionen des Autors über politische Vorgänge und Entwicklungen sind bestimmt durch grosse Umsicht und Unbestechlichkeit, seine Betrachtungen über Kernfragen und kulturgeschichtliche Zusammenhänge sind allemal bedenkenswert. Die Notizen enthalten auch Gedanken über alle Dimensionen des Menschseins, über Freundschaft, Liebe und Sexualität, über Lebensstil, gesellschaftliche Normen, Generationenproblem und auch über das Sterben — und dabei wird der Autor der Grenzen seiner Möglichkeiten inne. Die Notizen sind ihm «Zeugnisse der Wachsamkeit, des Beobachtens und Fragens». M. B.

Jean Rudolf von Salis: Notizen eines Müssiggängers. Orell Füssli Verlag, Zürich 1983. — Leinen, 512 Seiten, Fr. 58.—.

Ortsgeschichte Hofstetten-Flüh

Der rührige Gemeinderat hat dieses Jahr weitere zwei Hefte der Schriftenreihe zur Ortsgeschichte herausgegeben. In *Heft 3* berichtet *Dr. Reto Muggli* über den *Rebbau,* wozu sich seit dem 16. Jahrhundert Quellen vorfinden, nämlich Rechnungen der bischöflichen Schaffnereien und der solothurnischen Landvögte. Von 1627 datiert die Neuanlage Hinterbuch; das diesbezügliche Gesuch einer Delegation wird in Abbildung wiedergegeben, ebenso ein Ausschnitt aus dem Grenzplan von W. Spengler 1665 und die Leimentalkarte von J. B. Altermatt um 1805. Seit dem 19. Jahrhundert sind statistische Angaben über die Rebflächen vorhanden; daraus ist ein starker Niedergang des Rebbaus zu ersehen — oder bringt die Neupflanzung von 1984 eine Wende?

In *Heft 4* wird die *350jährige Geschichte der Klosterpfarrei Hofstetten-Flüh* dargestellt, vor allem durch den dazu berufenen Abt *Dr. Mauritius Fürst,* der indessen verschiedene Gewährsmänner auch zu Wort kommen lässt. 1636 ist nämlich nicht nur das Jahr, in welchem die Beinwiler Mönche die Wallfahrtsstätte Mariastein bezogen, sondern auch die Klosterpfarrei Hofstetten-Metzerlen im Abtausch gegen Seewen. Hofstetten be-

teiligte sich dann auch tatkräftig am Bau des Klosters — und sprach sich 1874 entschieden gegen den Entzug der korporativen Selbständigkeit des Klosters aus. Dass aus der Pfarrei Hofstetten zahlreiche Priester- und Ordensberufe hervorgegangen sind, zeigt eine Reihe biographischer Kurzporträts. Eigene Abschnitte sind den seit 1874 wirkenden Seelsorgern und den drei Gotteshäusern (Johannes-Kapelle, St. Nikolaus-Kirche und ökumenische Heilig-Geist-Kirche) gewidmet.

M. B.

Panorama von der St. Chrischona

Die St. Chrischona ist durch Kirchlein, Pilgermission und Fernsehturm ein Begriff. Weist die Anhöhe auch nur 522 m auf, ist sie doch die höchste Erhebung im Kanton Basel-Stadt und bietet bei klarem Wetter eine erstaunliche Aussicht — sogar Säntis, Tödi, Titlis und die Berner Alpen sind über den Jura hinweg zu sehen. Kein Wunder, dass seit Beginn des 19. Jahrhunderts schon verschiedene Panoramen geschaffen wurden; das grösste ist jenes von Anton Winterlin 1871 mit über 3 Metern Länge. Nun legt der durch seine Panoramenausgaben bekannt gewordene Basler Verlag Max Bider ein neues Werk vor. Peter Schmid-Ruosch, von Beruf Möbelschreiner, zeigt sich in diesem seinem dritten Panorama dank seiner genauen Beobachtungsgabe und seinem beharrlichen Fleiss wiederum der gestellten Aufgabe bestens gewachsen. Das Leporello-Blatt von 23,5 cm Höhe und mit 27 Abschnitten zu 11 cm Breite zeigt rund 230 Höhen am Horizont und weist 400 weitere bezeichnete Punkte auf. Das neue St. Chrischona-Panorama wird nicht nur viele Basler wieder zu einem Sonntagsausflug auf ihren Berg veranlassen, sondern auch weit darüber hinaus ein willkommener Begleiter werden. Noch ein Hinweis: im gleichen Verlag sind bereits Panoramen vom Passwang, von der Belchenflue, der Hohen Winde, vom Humbel und vom Gempenturm erschienen. M. B.

Peter Schmid-Ruosch: Panorama von der St. Chrischona. Verlag Max Bider, Basel 1986.— Gebundene Ausgabe Fr. 26.80, in Hülle in 3 Teilen Fr. 9.80.

Fundort Schweiz: Das Frühmittelalter

Der Weg für den neuen, vierten Band der Reihe «Fundort Schweiz» war bereits bestens vorbereitet, sind doch die bisherigen drei Bände in weiten Kreisen, vorab in den Schulen, sehr gut aufgenommen worden. Den Text verfasste diesmal der Solothurner Kantonsarchäologe, die Bilder schuf wiederum Marc Zaugg. Einleitend legt der Verfasser die besondere Quellenlage des Frühmittelalters dar: der Mangel an schriftlichen Nachrichten verweist uns fast ganz auf die archäologischen Quellen und hier wiederum auf die Grabfunde, die dafür umso reicher sind und uns vorab über das Leben im Alltag Auskunft geben. Die fünf Hauptkapitel gelten dem Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter, der romanisch-burgundischen Westschweiz, den Franken, den Alamannen, der Zeit der Karolinger. Diese Kapitel werden jeweils mit einer «Geschichte» eingeleitet, die verschiedene Erscheinungen zu einem Kulturbild zu vereinen sucht. So bietet beispielsweise im ersten Kapitel eine Handelsreise von Salodurum nach Genava Gelegenheit, über Verkehrswege und Örtlichkeiten, über das Kloster Romainmôtier und die nahegelegenen Eisenschmelzen, schliesslich über die Stadt Genf zu berichten. Der Band ist überaus reich illustriert: Fotos, viele mehrfarbig, von Ausgrabungen, von verschiedenartigsten Objekten und von Arbeitsvorgängen, Kärtchen und Plänchen, zeichnerische Rekonstruktionen, ein Dutzend ganz- oder doppelseitige Farbbilder (z. B. Stadtbild, Bestattungsfeier, Werkstätten, klösterliche Schreibstube). So entsteht ein farbiges und plastisches Bild einer Epoche, die im allgemeinen Bewusstsein noch allzu unbekannt ist. Dass sie viele interessante Aspekte und grundlegende Entwicklungen aufzuweisen hat, zeigt dieses Werk in eindrücklicher Weise. Das Frühmittelalter im Unterricht weiterhin zu vernachlässigen, dafür gibt es spätestens seit Erscheinen dieses Buches keine Entschuldigung mehr! M. B.

Hanspeter Spycher und *Marc Zaugg:* Das Frühmittelalter. Band 4 der Reihe «Fundort Schweiz». Verlag Aare Solothurn 1986. — 160 Seiten, reich ill., Fr. 49.80.

Heimatmuseum Schwarzbubenland

Das sympathische Museum in der alten Kirche von Dornach hat 1984 einen ansprechenden Führer erhalten — in der Art der Schweizerischen Kunstführer. Die kleine, reich illustrierte Schrift enthält einleitend eine kurze Geschichte der Kirche, als Hauptteil einen Rundgang durch und um dieselbe, anhand eines mit 17 Nummern versehenen Plans. Entsprechend seinem Charakter umfasst das Sammelgut naturkundliche, ur- und frühgeschichtliche Objekte, landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte, Möbel, Hausrat und Waffen, Bilddokumente, Burgenmodelle, Grabmonumente, Glocken, kirchliche Gegenstände und Kunstwerke. Der Führer wird dem Besucher des Heimatmuseums willkommen sein und diesem auch neue Freunde gewinnen.

Führer durch das Heimatmuseum Schwarzbubenland Dornach. Herausgegeben: Freunde des Heimatmuseums; Redaktion: Kurt Heckendorn. Druck: Jeger-Moll AG, Breitenbach 1984. 33 Seiten, Fr. 4.—.

Die «*Mitteilungen des Heimatmuseums Schwarzbubenland*» bringen im neuesten Heft Nr. 24/1986 Aufsätze über einen 1650 datierten Mörser des Rodersdorfer Pfarrers Marx Aeschi, den Dornacher Maler Emil Thomann und die Ausstellung zur Ur- und Frühgeschichte im Heimatmuseum, sowie Jahresberichte des Museums und der «Freunde» und Mitteilungen über deren Aktivitäten. M. B.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Besuch des Heimatmuseums Aesch

Zwei Beauftragte der Museumskommission führten am Abend des 3. Oktobers 1986 rund ein halbes Hundert Rauracher in den drei Stockwerken des Aescher Museums.

Das sog. «Kesslerhaus» am Schlossplatz ist reich gegliedert. Unten ist eine alte «Besenwirtschaft» für gesellige Anlässe. Eine solche Wirtsstube darf ja im Weindorf Aesch nicht fehlen. Man sieht auch die einfachen Geräte und Maschinen für Weinberg und Acker. Auch das alte Gewerbe und Handwerk sind vertreten; es sind Haushaltgegenstände und alte Apparate aus der Frühzeit der Technik zu sehen. Ebenso ist eine archäologische und paläontologische Sammlung da. Alte Fotografien hängen an den Wänden, und Sammelobjekte des früheren Weltenbummlers Dr. h. c. Alfred Vogel können bestaunt werden. Ferner ist der gesamte Nachlass des aus Aesch stammenden Baselbieter Dichters Traugott Meyer vorhanden. Auch Feuerwehrgeräte und vieles andere mehr, was in ein Lokalmuseum gehört, fehlen nicht. Das Aescher Ortsmuseum ist dank vieler Spender fast kostenlos am 19. November 1976 eröffnet worden. Es ist jeden ersten Sonntag eines Monats von 10–12 Uhr offen.

Die Idee, grössere oder kleinere Museen zu besichtigen, hat auch dieses Jahr bei den Gesellschaftsmitgliedern wieder Gefallen gefunden. Nächstes Jahr ist ein Besuch des Bauernmuseums in Muttenz oder des Hebelmuseums in Lörrach vorgesehen.

Der Obmann: René Gilliéron